

Die Kindheit.

Wie ein stiller, seliges Heiligthum liegt die Kindheit hinter uns. Unzählige Veranlassungen erneuern das Gedächtniß unserer frühesten Jahre; wir können ihrer nicht ohne Nührung und dankbare Freude gedenken; oft am Spätabende seines Lebens noch blicket der Mensch mit Sehnsucht auf sie zurück, wie einst das erste Paar auf das verschlossene Paradies. Auch diese Stammältern unsers Geschlechtes traten als Kinder in das irdische Leben, wie reif immer und vollendet sie am Körper seyn mochten; und in der eben so lehrreichen als rührenden Erzählung, mit welcher unsere heiligen Schriften beginnen, erkennet noch immer ein jeder, wie in einem Spiegel, das Bild seiner eignen Kindheit.

Vollendet war der große Bau der Welt und ausgebildet die Erde zu einem Wohnplaze vernünftiger Wesen. Da rief die ewige Liebe die ersten Menschen in's Daseyn. Einsam standen sie da, in der schönen, weiten Gotteswelt. Ohne alle Erfahrung und Kenntniß, ohne Bewußtseyn und Uebung der ihnen einwohnenden Kraft, ohne Rath und Hülfe von außen, waren sie unfähig, sich selbst zu erhalten und gegen Ge-